



Ein Artist schmettert Canzone zum Soundcheck über die verregnete Freiluftbühne hinter der Roten Fabrik. Die Chnopf-Premiere ist heute Abend.

FOTOS: MARIO HELLER

Zirkus bringt Jugend auf Touren

Saisonstart Für vier Jugendliche beginnt ein grosses Abenteuer: Mit dem Zirkus Chnopf touren sie ab heute einen Sommer lang durch die Nordwestschweiz. Ein Blick hinter die Kulissen vor dem Start in Zürich.

VON MATTHIAS SCHARRER

Magdalena Kälin (19) sitzt im Wohnwagen, heftet kleine Bänder mit der Aufschrift «Zirkus Chnopf» an Stofftaschen und legt diese fein säuberlich auf einen Stapel. «Für den Souvenirshop», sagt sie. Draussen regnet es. Die Proben, die ab 10 Uhr angesetzt wären, fallen damit flach. Denn der Zirkus Chnopf ist ein Freilichtzirkus, ohne Zelt. Für die Zirkuscrew, die aus vier Jugendlichen und einem guten Dutzend erfahrener Theater- und Zirkusleute sowie Musikern besteht, beginnt der Tag daher geruhsam. Nach und nach trudeln sie zum Frühstück im Küchenwagen ein.

Für Magdalena ist es das erste Mal, dass sie in einem Zirkus mitwirkt. Sie kommt vom Kunstturnen her. Nun wird sie für drei Monate als Luftakrobatin im Trapez-Rahmen und am Vertikalseil auftreten. Die Tour wird sie von Zürich aus quer durch die Nordwestschweiz bis in den Jura führen. Und dann, zum Saisonabschluss, wieder nach Zürich, ins Winterquartier des Zirkus Chnopf. Es liegt auf dem Koch-Areal, das die Zirkusleute als Mieter der Stadt Zürich mit Hausbesetzern teilen.

Vor wenigen Tagen hat sich der Zirkus Chnopf hinter der Roten Fabrik direkt am See installiert. Hier beginnt die Tournee. «Es ist eine eigene Welt. Wir trainieren und leben auf engem Raum zusammen. Wir sind vier Jugendliche, die sich einen Wohnwagen teilen», sagt Magdalena. Die Zirkus-tournee ist für sie der Abschluss eines Zwischenjahrs nach der Matur, bevor sie im Herbst an der Uni Zürich ihr Psychologiestudium beginnt. «Die Kombination von Sport und Musik im Zirkus ist toll», sagt die 19-Jährige.

Das Angebot des 1990 gegründeten Zirkus Chnopf, der Jugendliche für eine Ausbildungs-, Kost- und Logis-Gebühr von 3000 Franken zusammen mit Profis auf Tournee mitnimmt, füllt eine Lücke, wie der künstlerische Leiter Matthias Schoch erklärt: «Es gibt zwar viele Zirkus-Angebote für Kinder. Mit 14 oder 15 Jahren hört es dann aber meistens auf.» Artistenschulen seien in der Schweiz Mangelware, abgesehen von jener des legendären Clowns Dimitri. Der Zirkus Chnopf diene daher Ju-



Ein bisschen Privatsphäre im Wohnwagen.

gendlichen aus der Schweiz immer wieder auch als Sprungbrett, um an Artistenschulen im Ausland zu kommen. Speziell sei zudem, dass das Ensemble seine Produktionen, in denen Zirkus auf Theater, Slapstick und Musical trifft, in monatelanger Teamarbeit gemeinsam entwickle. Je nach Fähigkeiten, die die Jugendlichen und die Ensemblemitglieder mitbringen, ergeben sich so andere Produktionen.

Steptanz in einem neuen Umfeld

Diesmal ist mit Aileen Mazenauer (16) die mehrfache Schweizer Juniorenmeisterin im Steptanz dabei. «Ich wollte mal in einem neuen Umfeld steppen», sagt die Seuzacherin, während Regen von der Plane über dem Vorplatz des Küchenwagens rinnt. In der neuen Chnopf-Produktion «Du da da ich» stept sie auf einem Container, der auf einem Lastwagen am Bühnenrand montiert ist - und in dem sich ein Schlagzeug verbirgt, mit dem ihre Füsse ein Duett beginnen.

Aileen führt uns in den Anhänger, den sie nun als Schlafgemach für drei Monate mit Magdalena, Julia (14) und Alda (19) teilt. «Es ist wie in einer Riesenwohngemeinschaft», sagt sie über das Leben im Zirkustross. «Das kann megacool sein.» Kann? Natürlich habe man hin und wieder das Bedürfnis, sich zurückzuziehen. Aber das lasse sich einrichten, versichert sie, ehe sie sich zurückzieht, um eine Biologie-Prüfung zu schreiben. Für die Zirkussaison konnte sie sich ein halbes Jahr lang vom Gymnasium dispensieren lassen. Doch den Schulstoff holen die jugendlichen Zirkusleute,



Aileen Mazenauer im Anhänger, der ihr neues Schlafgemach ist.

ZIRKUS CHNOPF

Tourdaten in der Nordwestschweiz

Der Zirkus Chnopf hat heute auf dem Areal der Roten Fabrik in Zürich Premiere (19.30 Uhr) und bleibt dort bis 19. Juni. Weitere Tourdaten: Solothurn, Kreuzackerplatz (29. Juni bis 3. Juli); Basel, Station Circus, Dreispitz (6. bis 10. Juli); Bern, Warmbächlibrache (17. bis 21. August); Olten, Schützi (24. bis 28. August); Uster, Stadtpark (31. August bis 4. September); Zürich, Josef-wiese (7. bis 11. September); Zürich, Kochareal (14. bis 18. September).

sofern sie noch zur Schule gehen, während der Tournee nach, so gut es geht.

Dass dies mit der nötigen Einsatzbereitschaft funktioniert, hat Alda Otter (19) letztes Jahr bewiesen. Damals ging sie zum ersten mal mit dem Zirkus Chnopf auf Tournee - und bereitete sich gleichzeitig auf die Matur vor, die sie dann auch bestand. «Es war heftig», sagt sie rückblickend. «Aber ich würde es jederzeit wieder machen. Es war bis jetzt die beste Zeit meines Lebens.»

Alda machte schon als kleines Kind im Kinderzirkus mit, «so wie andere im Tischtennisclub». Nach der Matur überlegte sie, welche Richtung sie einschlagen sollte - und kam zum Schluss: «Jetzt will ich genau das wieder machen, und zwar viel intensiver.» Sie bewarb sich für mehrere Zirkusschulen - und wurde angenommen. «Am 1. Oktober fange ich in Berlin an», sagt Alda, nimmt einen Löffel Müesli und strahlt.

Den Traum vom Zirkusleben hegt auch Julia Daschinger schon länger. Mit 14 Jahren ist die Bernerin die Jüngste der vier Jugendlichen im aktuellen Chnopf-Ensemble. Nun wird ihr Traum Realität, zumindest für eine Saison. Dass dazu auch Ämtli wie Abwaschen und Putzen gehören, sieht sie positiv: «So kann ich mich gleich daran gewöhnen, selbstständig zu werden.» Ihr Fazit über das gerade begonnene Zirkusleben: «Es gefällt mir mega, obwohl es auch anstrengend ist mit den vielen Proben. Ich bin froh, dass jetzt die Tournee anfängt.»



Mehr Fotos finden Sie auf unserer Website.

E-Voting

Regierungsrat führt Vorprojekt durch

Zürcherinnen und Zürcher sollen künftig elektronisch abstimmen können: Der Regierungsrat hat entschieden, ein Vorprojekt zur Einführung des flächen-deckenden E-Votings durchzuführen. Ob es für die Wahlen im Jahr 2019 reicht, ist noch offen. Der Regierungsrat wolle den Stimmberechtigten zeitnah ein sicheres, finanziell tragbares und organisatorisch überzeugendes neues System zur elektronischen Stimmabgabe anbieten. Er hat die Direktion der Justiz und des Innern damit beauftragt, ein entsprechendes Vorprojekt durchzuführen. Im Rahmen dieses Vorprojekts sollen die Gemeinden, Parteien und Verbände im Kanton ihre wichtigsten Anforderungen und Bedürfnisse an ein künftiges E-Voting-System formulieren, heisst es weiter. Aufgrund eines Berichts mit Analysen der möglichen Anpassungen soll der Regierungsrat dann über die Einführung entscheiden. Der Regierungsrat will diesem «wichtigen Prozess» genügend Zeit einräumen. Deshalb könne erst nach dem Ende des Vorprojekts beurteilt werden, ob die Wahlen 2019 mit E-Voting durchgeführt werden können.

Rund 24 000 Auslandschweizer sind im Kanton Zürich stimmberechtigt. Sie hatten bei den Volksabstimmungen vom 8. März 2015 und 14. Juni 2015 in einer Testphase die Möglichkeit, elektronisch ihre Stimme abzugeben. Zürich wollte ihnen auch bei den Nationalratswahlen vom 18. Oktober diese Möglichkeit bieten, der Bundesrat lehnte im August des vergangenen Jahres den Einsatz von E-Voting aufgrund von Mängeln im System des Consortiums Vote électronique, das auch Zürich verwendete, jedoch ab. Zudem hatten verschiedene Expertisen Zweifel an der Qualität des Systems geweckt. Inzwischen wurde das Consortium, dem neun Kantone angehörten, aufgelöst. Die bisherigen E-Voting-Ur-nengänge haben gemäss Regierungsrat jedoch gezeigt, dass die Ausland-schweizer ein «ausgewiesenes Interesse an der elektronischen Stimmabgabe haben».

Preisverleihung

ETH ehrt Chemiker mit Max-Rössler-Preis

Die ETH Zürich verleiht den diesjährigen Max-Rössler-Preis an den Chemiker Christophe Copéret. Seine Forschung dreht sich um die Entwicklung funktio-neller Materialien und hochauflösender bildgebender Verfahren. Copéret ist seit 2010 Professor für Oberflächen- und Grenzflächen-Chemie an der ETH. Am Mittwochabend wurde dem 46-jährigen Franzosen der mit 200 000 Franken dotierte Max-Rössler-Preis durch ETH-Präsident Lino Guzzella verliehen, wie die Hochschule gestern mitteilte.

Christophe Copéret sei der Jury als kreativer und vielseitiger Forscher im Bereich der Anorganischen Chemie aufgefallen, kommentierte Jury-Mitglied Detlef Günther, ETH-Vizepräsident Forschung und Wirtschaftsbeziehungen. Copéret erforscht chemische Vorgänge an der Oberfläche von Festkörper-Katalysatoren. Solche werden bei der sogenannten heterogenen Katalyse benutzt. Diese dient beispielsweise zur Entfernung von Schadstoffen aus Abgasen.

Eines von Copérets Forschungszielen ist, die Oberflächen solcher Festkörper-Katalysatoren zu optimieren, damit die gewünschten Reaktionen energetisch effizienter ablaufen. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchte der Forscher jedoch auch Methoden, um die molekularen Strukturen und Vorgänge an der Oberfläche genau zu analysieren. Deshalb arbeitet er ausserdem an einer neuen Art der Magnetresonanztomographie (MRT), die ein grosses Potenzial für die medizinische Diagnostik hat.

Der Preis, mit dem Copéret geehrt wurde, stiftete der Unternehmer Max Rössler. Dieser hatte an der ETH Mathematik studiert und 2008 deren Stiftung 10 Millionen Franken vermacht. (SDA)